

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

42ster

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpuszeile.

Politische Umschau.

— 30. Juli. Ohne daß die Theilnahme für unsere Truppen und besonders für die Verwundeten auch nur im allergeringsten abnimmt, kann man doch bemerken, daß in der Berliner Bevölkerung allmälig der Sinn für unsere inneren politischen Verhältnisse, welche eine kurze Zeit lang sehr vernachlässigt wurden, wieder wächst. Man beschäftigt sich sehr viel mit dem bevorstehenden Landtag, dessen große Wichtigkeit wohl Niemand verkennt. Es ist vielleicht gut, daß die Eröffnung derselben um einige Tage hinausgeschoben ist, die Stimmung ist dadurch eine ruhigere geworden, und mit Ausnahme jener wenigen Fanatiker der Macht, welche stets Alles billigen, was die augenblicklich im Besitz der Macht befindlichen thun, verlangt jetzt wohl Niemand mehr Unmögliches vom Landtag. Man kommt wieder zu der Überzeugung, daß der Landtag nicht einseitig durch ein einfaches Votum den inneren Conflikt beseitigen könne, sondern daß die Regierung dazu die Hand bieten müsse, indem sie Vorslagen macht, welche den Beweis liefern, daß sie selbst von der Unhaltbarkeit des jetzigen Zustandes durchdrungen ist, und daß sie eine Beseitigung derselben ohne Beeinträchtigung der Rechte des Volkes wünscht. Werden dem Landtag solche Vorslagen gemacht werden? Das ist die Frage, mit der sich hier die großen und kleinen Politiker beschäftigen, ohne daß irgendemand eine genügende Antwort darauf findet. Wenn man die Proklamationen ansieht, welche in den besetzten Ländern erlassen werden, wenn man liest, daß in Kurhessen die daselbst verbotenen Zeitungen erlaubt werden, sogar solche, welche noch heut in Preußen verboten sind, so ist man geneigt, diese Frage mit Ja zu beantworten, betrachtet man dagegen die Zustände im Innern, die Nichtbestätigung von gewählten Communalbeamten und Errichtung derselben durch Regierungscommissare, die großen Beschränkungen, welche die Presse sich aufzulegen gezwungen ist, so muß man den Kopf schütteln und kann sich nicht entschließen, auf jene Frage mit Ja zu antworten. Man möchte meinen, wenn man solche sich widersprechende Zustände ansieht, Preußen sei bestimmt, Frankreich nachzuahmen, welches ja die Mission erhalten haben soll, die Freiheit den anderen Völkern zu bringen. Das ist eine recht anerkennungswerte Mission, aber ein wenig von der Freiheit im Innern zu behalten, erscheint gewiß ebenfalls wünschenswerth.

— Gutunterrichtete Personen glauben versichern zu können, daß in der Thronrede, mit welcher der König den Landtag eröffnen wird, die Erledigung des Confliktes wegen der Armee-Neorganisation als faktisch ausgesprochen werden wird. In Bezug auf die budgetlose Verwaltung soll die Thronrede anerkennen, daß dieselbe der Verfassungs-Urkunde zuwider sei und von dem Landtage die Indemnisation (nachträgliche Genehmigung) erwartet werde. Dem Lande soll ferner der Dank ausgesprochen werden, daß während des Krieges die Publication von Ausnahme-Zustands-Gesetzen nicht erforderlich gewesen sei.

— Durch königl. Verordnung ist der Landtag zum 5. August einberufen worden.

Nicolsburg, 26. Juli. Gestern wurde, wie schon berichtet, die Ankunft eines außerordentlichen italienischen Gesandten erwartet; heute wird für einen zweiten österreichischen General in der Stadt Quartier gemacht. Die Truppenzüge haben bereits ganz aufgehört; nur Proviant-Kolonnen gehen unaufhörlich von und zu den bei Wien stehenden Truppen, die jetzt so vollständig in alle ihre Stellungen eingerückt sind, daß für jeden Fall die genügenden Massen und Waffengattungen geeignet gruppiert sind. Namentlich soll die Anhäufung und Bereitschaft aller Pontontrains, zu denen auch mehrere vollständig ausgerüstete Kaiserlich österreichische gehören, die seit Königgrätz in unsere Hände gefallen sind, — ungewöhnlich groß sein.

Die Uebernahme des General Gouvernements von Mähren durch den General-Lieutenant a la suite der Armee, Herzog von Ujest, welche gestern stattgefunden hat, dürfte die mancherlei Unzuträglichkeiten, welche sich in neuester Zeit in verschiedenen Theilen dieses Landes herausgestellt, ein rasches Ende nehmen lassen. Die Bevölkerung, städtische wie ländliche, benimmt sich musterhaft; aber die von ihren Posten fortgegangenen Kaiserlichen Beamten, die sich in die kleinen Städte und auf das Land zu Verwandten und Bekannten zurückzogen, unterhalten eine Agitation, die auf die Völge unheilhaft wird.

— Aus Nicolsburg, 28. Juli, wird gemeldet: Der Waffenstillstand als welcher hat erst vom 2. August ab beginnen können, weil zu der am 26. d. M. Abends unterzeichneten Vereinbarung über denselben die Zustimmung Italiens erforderlich war. Durch die Verlängerung der Waffenruhe bis dahin wurde der Waffenstillstand vorweg als begonnen betrachtet.

— Ueber die Verlegung des Hauptquartiers verlautet noch nichts Bestimmtes, es wird aber von einem kurzen Aufenthalte in Prag gesprochen. Auch läßt sich wohl annehmen, daß eine genügende Truppenzahl bis zur definitiven Regelung und Vollziehung des Friedens in Böhmen und Mähren stehen bleiben dürfte. Die Truppenbewegungen nach dem Süden haben schon seit einigen Tagen ganz aufgehört, weil eben alle für die Donau bestimmten Armee-Corps während der Waffenruhe ihre zu unmittelbarer Action bestimmten Stellungen bereits eingenommen hatten. Wie falsch und geradezu verblendet Wiener Zeitungen, sogar eine angeblich militärische, der „Kamerad“, die Stärke der preußischen, vor Wien stehenden Heere berechnet, geht aus einer Zusammenstellung dieses Blattes hervor, nach welcher kaum 50.000 Mann vor Wien versammelt sein könnten, weil Theresienstadt, Josephstadt, Königgrätz und Olmütz so und so viele Hunderttausende absonderten, die also Preußen nicht vor Wien zusammenbringen könne. Das Fünffache jener 50.000 Mann würde kaum ausreichen!

— Der Gesamtverlust der II. Armee vom 27. Juni bis zum Waffenstillstande stellt sich auf: 67 Offiziere, 1139 Mann tot, 261 Offiziere, 5542 Mann verwundet, 2 Offiziere, 1885 Mann vermisst. Hier von kommen 1) auf das Garde-Corps: in den Gefechten bei Trautenau und Soor am 28. Juni und Königshof am 29. Juni, so wie in der Schlacht bei Königgrätz

am 3. Juli: 20 Offiziere, 293 Mann tot, 51 Offiziere, 1499 Mann verwundet, 1 Offizier, 634 Mann vermischt; 2) auf das 1. Armee-Corps: im Gefecht bei Trautenau am 27. Juni und in der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli: 18 Offiziere, 299 Mann tot, 55 Offiziere, 1291 Mann verwundet, 599 Mann vermischt; 3) auf das 5. Armee-Corps: in den Gefechten bei Nachod am 27. Juni, bei Skalitz am 28. Juni, bei Schweinschädel am 29. Juni, bei Graslitz am 30. Juni und in der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli: 23 Offiziere, 404 Mann tot, 92 Offiziere, 1842 Mann verwundet, 360 Mann vermischt; 4) auf das 6. Armee-Corps, einschließlich der Verluste der zum 5. Corps abkommandirten 22. Infanterie-Brigade und so weiter: 7 Offiziere, 198 Mann tot, 26 Offiziere, 920 Mann verwundet, 251 Mann vermischt; 5) auf die Kavallerie-Division: in der Schlacht bei Königgrätz und in den Gefechten des 14. und 15. Juli bei Tobiščau: 2 Offiziere, 25 Mann tot, 8 Offiziere, 81 Mann verwundet, 1 Offizier, 40 Mann vermischt; 6) auf das Detachement des General-Major Grafen Stolberg: 17 Mann tot, 9 Offiziere, 190 Mann verwundet.

(Der Verlust der 1. Armee, welche bei Königgrätz hauptsächlich engagirt war, dürfte weit über 10,000 Mann betragen. Im Ganzen lässt sich die Zahl der Todten und Verwundeten in sämtlichen preußischen Armeen bis jetzt auf etwa 22,000 Mann veranschlagen.)

Berlin, 30. Juli. Nach einer Meldung des kommandierenden Generals des 2. Reserve-Corps, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, aus Bayreuth vom 29. Juli, war derselbe, nachdem die Abantgarde des Corps bereits am 28. diese Stadt besetzt hatte, gestern mit dem Gros dort eingrückt und hat den Regierungsbezirk Ober-Franken im Namen des Königs in Besitz genommen.

Gestern Morgens wurde von der Abantgarde ein Bataillon des bayerischen Leib-Regiments gesprengt, wobei die 1. Compagnie des mecklenburgischen Jäger-Bataillons, das Füsilier-Bataillon des 4. Garde-Regiments und die 1. Escadron des mecklenburgischen Dragoner-Regiments sich auszeichneten. Der Rittmeister von Boddien war der erste im feindlichen Carré. Der Verlust des Feindes bestand in mehreren Todten, Verwundeten und 209 Gefangenen, vorunter 4 Offiziere.

München, 30. Juli. Der Ministerpräsident Freiherr v. d. Pförrden hat im preußischen Hauptquartier einen Waffenstillstand und zwar auf 3 Wochen, vom 2. August an, nur für Bayern schließen können, weil er für die anderen süddeutschen Staaten keine Vollmacht zum Verhandeln hatte. Letztere haben sich an den General v. Manteuffel zu wenden. Die Friedensverhandlungen mit den süddeutschen Staaten sollen, sicherem Vernehmen nach, in Berlin stattfinden.

München, 28. Juli. Die Bedingungen des Waffenstillstandes zwischen Preußen und Bayern sind noch nicht bekannt, man weiß aber, dass dieselben gestern von König Ludwig II. genehmigt wurden. Es war denn auch in Folge dessen gestern Nachmittags von hier die Weisung nach Würzburg abgegangen, den Kampf einzustellen, was auch sofort geschah.

Wien, 29. Juli. Der König von Hannover hat einen Flügel-Adjutanten in das preußische Hauptquartier beordert, welcher indessen vom König Wilhelm nicht empfangen worden ist.

Darmstadt, 29. Juli. Die Souveräne Badens, Darmstadts und Meiningens richteten directe Anträge wegen eines Waffenstillstandes an den König von Preußen. Der Prinz Friedrich von Württemberg, Minister Barnabé und Dalwigk haben sich in das Haupt-Quartier des Königs von Preußen begeben.

— Die württembergische Regierung scheint zu befürchten, dass ihr Vorgehen bei der Befreiung von Hohenzollern, bei welcher sie die preußischen Beamten austrieb und von den Gemeindevorstehern Handelslöhne verlangte, ihr härtere Bedingungen bei dem bevorstehenden Friedensschluss zuziehen könnte; sie beginnt daher, dort einzuleiken. Das „Hohenz. Wochenbl.“ meldet aus Hechingen vom 26. Juli: „Die württembergische

Wache ist jetzt vom Stammsschloss Hohenzollern abgezogen, und es haben die Bundesbeamten die früher mit Beschluss belegten Requisiten wieder an die Kasernen-Inspektion abgegeben.“

Hamburg, 30. Juli. Nach einer Mittheilung der „Hamburger Nachrichten“ aus Schleswig hat die Regierung den Auftrag erhalten, Vorbereitungen zu den Wahlen zum deutschen Parlamente zu treffen.

— Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen (Münzenheim) hat, wie früher in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit, so auch jetzt den Schutz Frankreichs für seine Erb-rechte in Kurhessen angerufen.

— Dem Waffenstillstand mit Österreich, der mit dem 2. September abläuft, wenn er nicht bis dahin durch den Frieden überflüssig gemacht wird, ist nun ein Waffenstillstand mit Bayern, auf drei Wochen abgeschlossen, gefolgt. Die übrigen süddeutschen Fürsten haben gleichfalls um Einstellung der Feindseligkeiten gebeten, und diese scheint denn auch in dem Wirkungsbereich der Mainarmee bereits faktisch erfolgt zu sein. Ueberdem ist, wie aus Coblenz berichtet wird, schon vorgestern an das dortige General-Commando der Befehl gelangt, sofort sämtliche Truppenaushebungen und Bewegungen einzustellen. „Alle Truppen machen sogleich da Halt, wo der telegraphische Befehl sie erreicht. Die Besatzungs-Bataillone werden in diesem Augenblick bereits von 800 Mann auf 500 vermindert. Weitere Veränderungen stehen in Aussicht.“

— Nach der „Magd. Itz.“ sollten bedeutende Entlassungen der Landwehr und der Reserve angeordnet sein.

— Aus Koblenz wird gemeldet, dass doselbst der Befehl eingetroffen sei, sofort alle Truppenaushebungen und Truppenbewegungen einzustellen.

— Sollte der Frieden auf den schon mitgetheilten Grundlagen abgeschlossen werden, so würde Preußen einen Länderezuwachs von mehr als 1200 Quadrat-Meilen mit 4,014,279 Einwohnern erhalten, nämlich

Hannover	698 1/2	Q.-M.	mit 1,923,492 Einw.
Hessen	173 3/4	"	745,063 "
Nassau	85 1/2	"	462,334 "
Frankfurt	1 1/2	"	83,390 "
Schleswig - Holstein (nach Abtretung von Nord-Schleswig an Dänemark) ungefähr	280	"	800,000 "

1238 Q.-M. mit 4,014,279 Einw.

Der Staat würde dann also ein Gebiet von 6333 Q.-M. mit 23,266,642 Einw. umfassen.

— Nach der „Elb. Itz.“ haben die Kriegskosten ihre Deckung gefunden: 1) im Staatschaz, dem eben erst der Gewinn aus dem Verkauf der Köln-Mindener Eisenbahn zugeslossen war; 2) aus den nicht unbeträchtlichen Steuerresten der vergangenen Jahre; 3) aus der Einschränkung in allen andern nicht mit dem Kriegsministerium zusammenhängenden Verwaltungszweigen; 4) aus den großen Betriebskapitalien der einzelnen Ministerien; 5) aus der mutmaßlichen Verpfändung der im Staatsbesitz befindlichen Eisenbahn- und sonstigen Effekten. Rechnet man diese Geldquellen auf etwa 70 Millionen Thaler so kommen 6) hinzu die ungeheuren Naturalleistungen der Kreise und Städte nach dem Gesetz von 1851, die noch aus der Staatskasse zu bezahlen bleiben, und endlich 7) die niemals in Anrechnung kommenden, das Land aber doch nicht minder schwer treffenden Privatmittel der Soldaten, die in der preußischen Armee wegen der allgemeinen Wehrpflicht und der Mischung aller Stände größer sein mögen, als in irgend einem andern Lande. — (Hierbei sind die durch Einziehung der Steuerkredite flüssig gemachten Geldmittel anzuführen vergessen. Dieselben sollen sich, wie versichert wird, auf gegen 20 Millionen Thlr. belaufen haben. Wie es heißt, wird die Regierung zur Deckung der Kriegskosten nicht eine Anleihe, sondern nur die Contrahirung einer schwelenden Schuld fordern.)

— Den schwerverwundeten Offizieren der österreichischen,

sowie der andern feindlichen Armeen ist es gestattet worden, nach Abgabe des Ehrenwortes, bis zum Friedensschluß nicht mehr gegen Preußen zu kämpfen, sich nach ihrer Heimath schaffen zu lassen.

Oesterreich. Charakteristisch für die österreichischen Zustände ist die ungnädige oder vielmehr zornige Antwort, welche der Kaiser dem um verfassungsmäßige Regierung bittenden Wiener Gemeinderath ertheilt hat. Dazu die Verbängung des Belagerungszustandes über Wien und ganz Oesterreich und zwar in dem Augenblick, in welchem der Waffenstillstand unterzeichnet ist. Sobald also das Haus Habsburg seine Soldaten wieder frei hat, kehrt es sie sogleich gegen seine eignen Bürger Preisgeben seiner Verbündeten in Deutschland und Unterdrückung aller Freiheit im Innern, das ist traditionelle habsburgische Politik.

Von der galizischen Grenze, 28. Juli. Die von Wiener Blättern verbreitete Nachricht, daß überall in Galizien Freicorps zur Unterstüzung Oesterreichs gebildet werden, entbehrt jeder Begründung. Wie wenig Galizien genügt ist, für den Bestand des österreichischen Kaiserreichs außerordentliche Opfer zu bringen, geht daraus hervor, daß es dem Grafen Starzenski trotz aller Aufforderungen nicht gelungen ist, die nötigen Geldmittel und Mannschaften zur Formirung einer zweiten Schwadron freiwilliger Krakusen zusammenzubringen. — Als ein Beweis der Oesterreich feindlichen Stimmung in Galizien kann noch angeführt werden, daß in Lemberg am 9. d. M. eine Abteilung soeben ausgehobener Rekruten, die sich zur Ableistung des Fahnenedes schon in der Kirche befand, einstimmig die Eidesleistung verweigerte und erst nach langeren gütlichen Bureden seitens der Geistlichen und nachdem 22 jüdische Rekruten mit ihrem Beispiel vorangegangen waren, sich dazu bereit finden ließ.

Frankreich. Man spricht jetzt in manchen, oft wohl unrichteten Kreisen von einer französisch-belgischen Militär-Convention nach dem Vorbilde der von Preußen mit seinen Bundesgenossen abgeschlossenen. Es wird sich bald zeigen, ob dieses Gerücht etwas mehr als erfunden ist.

Stettin, 30. Juli. Im Zeltlager zu Körlin bewies sich ein gefangener Oesterreicher renitent und versuchte seinem Va-trouisseur das Gewehr zu entreißen. Dieser schoss, ohne sich zu bestimmen, den Widerspenstigen nieder. — Aus einem hier eingetroffenen Familienbriefe erscheint, daß unsere Gefangenen in Oesterreich zu Schanzarbeiten verwandt werden. Unsere Unteroffiziere, resp. Feldwebel fungieren dabei als Aufseher.

— Ein Berner Correspondent der „Köln. Rtg.“ schreibt

Bekanntmachung.

Der für hiesige Stadt zum 6., 7. und 8. August e. angesezte Kram- und Viehmarkt wird der gegenwärtigen Zeitverhältnisse wegen aufgegeben.

Liegnitz, den 26. Juli 1866.

Der Magistrat.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir den hiesigen Marktverant zu Kenntniß Grünberg, den 28. Juli 1866.

Der Magistrat.

Nachstehende für die Verwundeten uns übergebenen Gegenstände wurden heute abgelebt und zwar: 1) an das Haupt-Depot zu Turnau (Böhmen): 1 Kiste Nr. 49 mit 12 Hemden, 6 Bettlaken, 10 dreieckige Tücher, 6 Unterlagen, 3 Pakete alte Leinwand, 12 sechseckige Binden, $\frac{1}{2}$ Pfd. Charpie, 1 Pfd. Chocolade, 7 Pack Rauchtabak, 1 Kiste Nr. 50 mit 4 Flasch. Himbeerjärt, 2 Flasch. Marco-brunner, 2 Beutel mit Bacoßt, 1 Brod Pflaumenmus. — 2) An das Feld-Lazareth in Zwittau (Mähren): 1 Kiste Nr. 48 mit 105 Stück wollene Leibbinden.

Grünberg, 28. Juli 1866.

Das Frauen-Comité.

Unsern wertthen Kunden und Gönnern zeigen wir hiermit ergebenst an, daß wir mit dem heutigen Tage unser

Materialwaaren-Geschäft

nach unserem Hause Züllighauer Straße Nr. 20 verlegt haben.

Indem wir noch die Bitte aussprechen, uns das bisher geschenkte Vertrauen freundlichst zu bewahren, versichern wir, daß es stets unser Bestreben sein wird, dasselbe zu rechtfertigen.

Grünberg, den 25. Juli 1866.

Hochachtungsvoll

Gebrüder Neumann.

Dachpappen von bester Qualität, sowohl Tafelpappen, wie Rollen-pappen empfiehlt

Die Förster'sche Papier-Fabrik in Krampe. Lager in Grünberg bei Herrn Maschinenbauer G. Nierth.

Für Aprikosen zahlt die höchsten Preise 11 Sgr. übergeben.

Eduard Seidel.

Von den Gemeinden Schertendorf, Günthersdorf, Seedorf, Lawaldau und Lättnig empfingen wir Hemden, alte Leinwand und Charpie; ebenso wurde uns der Rest-Bestand der Töpfer Sammlung im Betrage von 10 Thlr. 29 Sgr. und der Ueberschuss des von den Herren Trößler aus Crostau und Künzel arrangirten Concertes von 4 Thlr.

Da die Cholera in einigen Lazaretten so bedeutend herrschen soll, so werden wir in den nächsten Tagen wieder eine Sendung Leibbinden, Rothwein u. s. w. abgeben lassen und bitten wir, indem wir für alle Gaben der Liebe unsern herzlichsten Dank abstatthen, uns auch ferner, insbesondere aber für diese Sendung, mit milden Beiträgen beizustehen.

Grünberg, den 31. Juli 1866.

Das Frauen-Comité.

